Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Fritz Bringmann, Geschäftsführer.
J. R. Ruffak, Redakteur.

Redaktion und Expedition:
Scarth Str., Regina, Sask.
Northern Bank Bldg.
P. O. Box 506. — Telephon 657.

Abonnementspreis:

In Canada	$1.00
In den Ver. Staaten	$1.50
In Europa	$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Adressen-Aenderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Spezielle Raten für „Kleine Anzeigen" wie: Farmverkauf, Auktionen, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten, Stellengesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden u.s.w. gegen

Vorausbezahlung:

Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig	50c
Für die zweite Insection	25c
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig	75c
Für die zweite Insertion	50c

für jede weitere Anzeige und Größe denselben Betrag.

Reguläre Anzeigenraten für Linien- oder Raumkontrakt werden auf Wunsch bereitwilligst bekannt gegeben.

Redaktionelle Randglossen.

Premier Borden ist im Begriff, Agenten zu ernennen, die in amerikanischen Städten Propaganda für canadischen Handel machen sollen. Unsere Regierung verfolgt wirklich recht eigenartige Prinzipien. Zuerst errichtet sie Barrikaden, um Handel und Gemeinschaft mit den „Yankees" zu verhüten, und dann schickt sie Agenten aus, um den nämlichen Handel und Gemeinschaft „zu fördern."

* * *

In der politischen Heilkunde der Balkanitaaten spielt der Aderlaß noch immer die erste Rolle.

* * *

Es gehört allmählich zum guten Ton, jeden Tag einige neue bulgarische Greuel — zu berichten.

* * *

Die tollen Weiber von London haben ihre Drohung, König George zu entführen, noch nicht ausgeführt. Er kann seinen Untertanen demnach immer noch gestohlen werden.

* * *

Die heilige Monroedoktrin scheint an Ansehen zu verlieren. Jetzt wird auf einmal zugestanden, daß besagte Lehre von den Ver. Staaten selbst jeden Tag verletzt wurde, und daß sie noch von keiner fremden Macht, auch von England nicht, formell anerkannt worden war. Sie war allerdings nach Ansicht der amerikanischen Weltpresse ohnedies bloß auf Deutschland gemünzt.

* * *

Die Türkei muß diesmal ihre Sache aber sehr viel besser machen, wenn sie wieder zu dem Ihrigen kommen will.

* * *

Die Serben und Griechen erheben gegen die Bulgaren und diese gegen die Serben und Griechen Anklagen, haarsträubende Brutalitäten begangen zu haben. Heines Wort ist auch hier zutreffend: Es stinken wahrscheinlich alle — drei.

* * *

Als „schuldiger Teil" bekannte sich die zweite „linkshändige" Gemahlin des 82 Jahre alten Herzogs Ludwig in Bayern, und die um 40 Jahre jüngere Dame wurde von ihm geschieden. Daneben wird berichtet, ein Versuch des Herzogs, ihr den Adel zu entziehen, sei mißlungen. Sie bleibt also — edel. Er auch.

* * *

Im holländischen Kabinett werden drei Sozialisten sitzen. Das ist recht; laß sie zeigen, was sie können.

* * *

Ein französischer Abgeordneter erklärte von der Parlamentstribüne herab, daß einer Verbindung mit Deutschland nur die dortige Regierungsform im Wege stehe. Deutschland brauche nur an die Stelle des Kaisers einen Präsidenten zu setzen, und sofort wäre es mit Frankreich in Herz und eine Seele. Wie leicht sich doch manchmal die schwierigsten Probleme lösen lassen — in den Hirnen unverantwortlicher Narren!

* * *

„Muß ein Gesetzgeber ein Esel sein?" fragt die „New York World." — So ganz unbedingt und unumgänglich notwendig scheint uns das gerade nicht.

Ein paar Fragen

Es ist die Aufgabe einer jeden Zeitung, ihre Leser nicht nur über die täglichen Vorgänge in der Welt zu unterrichten, sondern ihnen auch in klarer und nicht mißzuverstehender Weise zu zeigen, welche Stellung sie selbst den einzelnen großen politischen- und Tagesfragen gegenüber einnimmt. Wir leben hier in einem sogenannten freien Lande, und auf Grund der bestehenden Preßfreiheit ist es den Zeitungen möglich, das Publikum selbst über die intimsten Angelegenheiten aufzuklären, die sich in Regierungskreisen hinter den Kulissen abspielen, ohne daß die staatliche Censur, wie es in so vielen Ländern der Fall ist, ihre Schere in Anwendung bringen kann, um dem Volke Sachen zu verheimlichen, die vielleicht dessen Stimmung wesentlich beeinflussen könnten.

Der „Courier" hat bis jetzt stets seine Ansicht über wichtige politische Fragen geäußert, nicht etwa in der Absicht, das deutsche Publikum nach der einen oder andern Richtung hin zu beeinflussen, sondern in dem ernsten Bestreben, Schäden einer Administration aufzudecken, die von parteipolitischen Zeitungen aus parteipolitischem Interesse verheimlicht werden.

Es ist jedoch von höchster Wichtigkeit, daß nicht nur eine Zeitung ihre Meinung über derartige Fragen öffentlich kundgiebt, sondern daß auch Männer aus dem Volke unumwunden und vor der Oeffentlichkeit ihre Stellungsnahme zu denselben darlegen. Vor allem sollten die vielen Farmer, auf deren Ansichten von ihren Freunden so hoher Wert gelegt wird und die ihre Ansicht früher oder später doch an der Wahlurne vertreten müssen, sich recht eingehend mit Regierungsangelegenheiten beschäftigen, denn nur auf diese Weise wird es möglich sein, Mißständen abzuhelfen und eventuell eine nicht im Interesse der großen Allgemeinheit arbeitende Administration durch eine bessere zu ersetzen. Das klare Verständnis über die herrschenden Zustände ist der einzige Weg, der zur Abhülfe führen kann. In Zusammenhang damit dürfte es sich wohl lohnen, wenn unsere Leser die nachstehenden Fragen einmal gründlich in Erwägung ziehen und dann beantworten würden:

Wäre Herr Borden in 1911 erwählt worden, wenn er dem Volke versprochen hätte, er würde von dem Gelde des Volkes seinen Freunden Mackenzie und Mann ein Geschenk von $15,000,000 machen?

Wäre Herr Borden in 1911 gewählt worden, wenn er dem Volke versprochen hätte, er würde versuchen, einer Gruppe von permanenten Beamten in England, die unter dem Namen „Britische Admiralität" bekannt ist, ein Geschenk von $35,000,000 zu machen?

Wäre Herr Borden in 1911 erwählt worden, wenn er dem Volke gesagt hätte, er würde versuchen, die Bewilligung von $10,000,000 zur Unterstützung des Strafenbaues durchzudrücken, jedoch nur unter der Bedingung, daß nicht die Provinzen das Geld zur freien Verfügung erhalten, sondern daß er selbst es zu seinem eigenen politischen Vorteil handhaben kann?

Wäre Herr Borden erwählt worden, wenn er dem Volke gesagt hätte, daß er, anstatt sich einer ökonomischen Verwaltung zu befleißigen, die Ausgaben und Besteuerung innerhalb von zwei Jahren verdoppeln würde?

Wäre Herr Borden gewählt worden, wenn er dem Volke gesagt hätte, daß er zum Herrn seiner Administation Hon. Robert Rogers machen würde mit unumschränkter Vollmacht, Geld auszugeben und korrupte Wahlen zu leiten?

Wäre Herr Borden erwählt worden, wenn er dem Volke gesagt hätte, er würde versuchen, sobald er die Regierung in Händen habe, ein absolutes Kabinett-Regime einzuführen und Riesensummen durch die Regierung zu verausgaben, ohne daß das Parlament die Verantwortung dafür trägt; daß er die Opposition durch eine Closure-Maßregel mundtot machen und drohen würde, den Senat abzuschaffen, falls diese beiden Körperschaften wagen sollten, sich seinem Willen zu widersetzen?

Wäre Herr Bordnn erwählt worden, wenn das Volk erkannt hätte, was der Reziprozitätsvertrag wirklich bedeutete, und wenn es gewußt hätte, daß innerhalb von ein paar Jahren die Vereinigten Staaten ihren Tarif so weit herabsetzen würden, um sich selbst all' die Vorteile dieser Reziprozität zu verschaffen, während dieselben dem canadischen Konsumenten zu Gunsten des „Großkapitals" verweigert wurden?

Wäre Herr Borden erwählt worden, wenn das Volk hätte voraussehen können, daß derselbe Herr Borden, der im Jahre 1911 Reziprozität verdammte und keinen Handel und Gemeinschaft mit den „Yankees" haben wollte, im Juni 1913 der Vereinigung der Bankiers des Staates New York ein Bankett in Ottawa geben würde. Daß er unter den „Sternen und Streifen", die über seinem Sitz angebracht waren, ruhig zuhören würde, wie sein Hauptgast, Herr James J. Hill aus St. Paul, in einer Rede viel eindringlicher zu Gunsten von Reziprozität mit den Vereinigten Staaten sprach, als es jemals von einem Liberalen in Canada geschehen ist?

Wir zweifeln nicht einen Augenblick daran, daß etwas Derartiges niemals möglich gewesen wäre. Jedes politische Ereignis seit Oktober 1911 zeigt immer deutlicher, daß das Volk hinter's Licht geführt und in einer Zeit der Aufregung zu einem voreiligen Urteil getrieben wurde. Mit jeder Woche wird es klarer, daß ein progressives Volk wie die Canadier, für Liberalismus und Fortschritt ist, und nicht für Torysmus und Rückgang.

Rüstungen auf der ganzen Linie

Die jüngste bedeutende Steigerung der deutschen Wehrkraft wird, wenn es mit einer Wiener Meldung seine Richtigkeit hat, auch eine Erhöhung des Rekruten-Kontingents von Oesterreich und Ungarn um je 50,000 Mann zur Folge haben. Angeblich haben sich die maßgebenden Gewalten der beiden Reichshälften bereits auf einen solchen Schritt geeinigt, und angesichts der Verschiebung des Machtverhältnisses auf dem Balkan, die neue Opfer als zwingende Notwendigkeit erscheinen läßt, wird offenbar eine Zustimmung der parlamentarischen Faktoren als selbstverständlich vorausgesetzt.

Deutschland hat immer die Hauptlast im Dreibund getragen. Seine neuerliche Heeresvermehrung würde das Mißverhältnis der Leistungen der beiden anderen Alliirten noch auffallender erscheinen lassen, wenn von Seiten dieser nicht entsprechende Anstrengungen gemacht würden, um Deutschland, dessen Wert als Verbündeter ungeheuer gestiegen ist, einigermaßen nachzukommen. So mag die Wiener Meldung wohl für baare Münze genommen werden.

Man darf gespannt darauf sein, welchen Eindruck ein derartiges Vorgehen der Doppelmonarchie auf die Franzosen ausüben wird, die ihre Heeresvorlage, samt der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit, noch immer nicht endgültig verabschiedet haben. In Frankreich haben sich neuerdings gewichtige Stimmen vernehmen lassen, welche einen Rüstungswettbewerb mit Deutschland als völlig aussichtslos erklären. In wieviel höherem Maße muß das der Fall sein, wenn auch das verbündete Oesterreich-Ungarn seine Machtmittel beträchtlich vermehrt. Was die Zahl der Mannschaften anbelangt, so ist Frankreich bereits an der äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt. Frankreich hat jetzt 38, Deutschland dagegen 67 Millionen Einwohner, also nahezu dreißig Millionen mehr, als die Nachbar-Republik. Da ist an eine Ebenbürtigkeit der Zahl nicht zu denken, um so weniger, als die Desertionen in der französischen Armee sich bedenklich mehren. Im Jahre 1911 haben nicht weniger als 77,000 Personen, trotz ihrer Tauglichkeit, sich der Militärpflicht entzogen. Man geht kaum fehl in der Annahme, daß sich ihre Zahl noch bedeutend erhöhen wird, wenn erst das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit in Kraft getreten sein wird. Aber der Chauvinismus hat auf französischer Seite derart die Oberhand, daß mit Vernunftsgründen nichts auszurichten ist. Die Franzosen werden sich in ihrem Rüstungsfieber in absehbarer Zeit erschöpft haben, während Deutschland sich aller Wahrscheinlichkeit nach bereits so stark gemacht hat, daß seine Unangreifbarkeit ihm dauernden Frieden gewährleistet.

Französischer Riesenpump

Auch das reiche Frankreich weiß jetzt, was Geldverlegenheiten sind. Das Land, das nahezu jedermanns Bankier sein konnte, und das namentlich dem russischen Verbündeten unbezählte Millionen mit vollen Händen in den Schoß warf, sieht sich gegenwärtig selbst nach einem großen Pump um und weiß nicht recht, an wessen Türe es klopfen soll.

Frankreich braucht sofort nicht weniger als drei Milliarden Franken, und zwar $200,000,000 zur Deckung des allgemeinen Fehlbetrages im Staatshaushalt und $400,000,000 zur Bestreitung der Kosten der Wehrreform.

Die augenblickliche Finanzlage Frankreichs spiegelt sich wohl am besten in der Tatsache wieder, daß im laufenden Geschäftsjahre die ordentlichen Einnahmen um $53,000,000 zurückbleiben, während die Ausgaben um $179,000,000 steigen. Und dabei heißt es, daß das Jahr 1914 noch weit größere Finanzschwierigkeiten bringen muß.

Das marokkanische Abenteuer erweist sich als über alle Maßen kostspielig. Es hat den „zeitweiligen Verfügungsfonds" jetzt bis auf den letzten Rest aufgezehrt, und das Ende ist noch lange nicht abzusehen. Zu diesen Ausgaben tritt demnächst die gewaltig vermehrte Bürde der erhöhten Zinszahlung.

Es heißt nun allerdings, daß die französischen Kapitalisten geneigt seien, der Regierung aus der Verlegenheit zu helfen. Sie stellen aber, wie die Senatoren Gauthier und Gervais — als Autoritäten in fiskalischen Finanzfragen — erklären, die Bedingung, daß die besitzenden Klassen bei der Umlage der neuen Steuern nicht zu hart gedrückt werden. Vorläufig ist die Stempelsteuer auf ausländische Wertpapiere von 2 auf 3 Prozent erhöht worden. Man will damit offenbar einen doppelten Zweck erreichen: Erstens die Einnahmen erhöhen und zweitens — das ist wohl die Hauptsache — den einheimischen Papieren einen Vorteil an den französischen Börsen sichern.

Die französische dreiprozentige Rente wird gegenwärtig mit 83 bis 84 notiert. Bei der Ausgabe der neuen großen Anleihen wird die Republik sich voraussichtlich zur Bewilligung eines höheren Zinsfußes oder anderer Vorzugsbedingungen bequemen müssen. Und das wird den auf ihren Staatskredit stolzen Franzosen recht schwer fallen.

Sozialisten als Minister

Bei den letzten Wahlen in Holland haben die Sozialisten elf neue Sitze erobert und sind damit die Majoritätspartei geworden. Dem neuen holländischen Kabinett werden deshalb drei Sozialisten als Mitglieder angehören.

Die Aufforderung der Königin von Holland an Herrn Troelstra, den Führer der holländischen Sozialisten, und zwei seiner Parteigenossen, je ein Portefeuille zu übernehmen, bezeichnet einen Wendepunkt in der Geschichte der ganzen Bewegung. Ist es doch das erste mal, daß „Rote" zu offiziellen Ratgebern der Krone berufen werden. Die Berufung ist auch insofern bezeichnend, als sie beweist, daß die holländischen Sozialisten bereit sind, dem Beispiel ihrer Genossen in Frankreich und England zu folgen und sich aktiv an der Lösung der schwebenden Regierungspläne zu beteiligen, anstatt in alle Ewigkeit dem unfruchtbaren Marxschen Traume von der unausbleiblichen sozialen Revolution nachzuhängen.

Monroedoktrin auf die Probe gestellt

Die mexikanischen Wirren haben über Nacht für die Vereinigte Staaten-Regierung eine neue und sehr ernste Bedeutung gewonnen.

Europäische Mächte sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß ihren Angehörigen in Mexiko nicht der Schutz zuteil wird, auf den auf Grund der zu Recht bestehenden Verträge Anspruch erhoben werden darf.

Diese Mächte wünschen jetzt zu wissen, ob die amerikanische Regierung für die Sicherheit und Wohlfahrt der Fremden in Mexiko zu sorgen bereit ist. Sollte sie nicht dazu geneigt sein, so müßten die Mächte auf eigene Faust Maßnahmen zum Schutze ihrer Angehörigen ergreifen.

Damit wird die Monroedoktrin auf eine ernste Probe gestellt. Es liegt auf der Hand, daß sie nicht nur Rechte gewährt, sondern auch Pflichten auferlegt. Wenn die amerikanische Bundesregierung den außeramerikanischen Nationen die Befugnis abspricht, sich in Streitigkeiten mit den Schwesterrepubliken auf ihrer Hemisphäre selbst Recht zu verschaffen, so hat dieselbe selbstverständlich auch die Pflicht, die Rechte der Angehörigen dieser Nationen, die in besagten Republiken Gastrecht genießen, zu wahren und zu schützen.

Die amerikanische Regierung hat sich bis jetzt Mexiko gegenüber neutral verhalten. Und das mit Recht. Ein bewaffnetes Eingreifen hätte menschlicher Voraussicht nach die Lage der Dinge verschlimmert und die amerikanischen Interessen in Mexiko schwer und auf lange Zeit hinaus gefährdet. Es wäre überdies zu erwarten, daß ein amerikanischer Einmarsch der Feindschaft der mexikanischen Parteien sofort ein Ende machen und alle Mexikaner unter eine gemeinsame Fahne zum Kampfe gegen die Eindringlinge sammeln würde.

Hohe amerikanische Offiziere erklärten, daß für einen siegreichen Krieg mit Mexiko eine Armee von zweimalhunderttausend Mann mobil gemacht werden müßte. Das aber läßt sich selbstverständlich nicht im Handumdrehen tun. Man braucht mit dieser Möglichkeit unter den obwaltenden Umständen überhaupt nicht zu rechnen.

Die amerikanische Regierung könnte aber wohl die Grenzen sperren und die Häfen blockieren. Und das allein würde wahrscheinlich genügen, um die mexikanischen Parteiführer und Politiker zur Vernunft zu bringen. Freilich ist dabei nicht auf einen sofortigen Erfolg zu rechnen, die fremden Mächte werden aber, wenn sie Uncle Sams guten Willen sehen, sich in Geduld fassen und die Monroedoktrin weiter respektieren.

Vom Dreibund zum Dreiverband?

Rumänien hat Bulgarien den Krieg erklärt. Das Königreich hat den Moment zum aktiven Eingreifen in die Balkankämpfe für gekommen erachtet, um nicht bei dem allgemeinen Gegrabsche zu kurz zu kommen. Idealisten, welche auch die hohe Politik mit ihrer Ethik erfüllen möchten, werden es nicht schön finden, daß sich Rumänien die Notlage Bulgariens zunutze macht, um seinen Forderungen Nachdruck mit bewaffneter Hand zu verleihen. Aber Rumänien selbst hat am eigenen Leibe erfahren müssen, mit wie wenig Ethik die Politik gemacht wird; es hatte die Russen im türkischen Kriege des Jahres 1877 heraushauen müssen und dafür von diesen im Vortrieben von San Stefano und von Europa auf dem Berliner Kongreß schnöden Undank geerntet.

Rumänien beansprucht von Bulgarien die Abtretung eines Gebiets von 3000 Quadratkilometern Umfang, sowie den Schutz der Rechte der Kutzowalachen, d. i. der mazedonischen Rumänien. Der Anspruch auf „Kompensation" wurde in der Note der Bukarester Regierung an Bulgarien am letzten Tage des Jahres 1912 mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß Rumänien im Türkenkriege neutral geblieben ist, begründet, und wird nunmehr, nachdem man in Sofia sich zur Erfüllung so weitgehender Forderungen nicht geneigt gezeigt und Bulgarien heute hülflos am Boden liegt, mit Waffengewalt durchgedrückt.

Ganz abgesehen von der Beiseitelassung jeder ethischen Erwägung, erscheint diese Politik Rumäniens eine zweideutige. Die Begründung des Kompensations-Anspruchs war schon fadenscheinig. Rumänien ist neutral geblieben, nicht etwa den Bulgaren, Serben, Montenegrinern und Griechen zuliebe, sondern weil man in Bukarest wohl gemerkt hat, daß ein bewaffnetes Eingreifen Rumäniens zu Gunsten der Türkei sofort Rußland auf den Plan gerufen und damit den großen europäischen Brand gezündet hätte.

Die maßgebenden Persönlichkeiten in Bukarest müssen heute über ihre Sache betreffs der russischen Haltung und Absicht sehr sicher sein, daß sie den Zeitpunkt zum Losschlagen für gekommen erachtet haben. Man hat für den Fall einer Abrechnung zwischen dem Dreibund und dem Dreiverband Rumänien stets auf der Seite des ersteren gezählt. Wenn Rußland nunmehr eine Stärkung Rumäniens in dem von diesem beanspruchten Umfang ohne Widerstand zuläßt, so muß sich die Konstellation geändert haben. Man hat Rumänien den „Ostflügel des Dreibunds" genannt. Dieser Ostflügel sei, so ist unlängst gesagt worden, nunmehr eingedrückt.

Sollte Rumänien tatsächlich eine Schwenkung zum Dreiverband vornehmen, so würde damit eine völlige Neuorientierung der Politik Europas dem Südosten gegenüber nötig werden.

NORTHERN CROWN BANK

Hauptoffice: Winnipeg

Autorisiertes Kapital	$6,000,000
Eingezahltes Kapital	2,760,000

Direktoren:

Präsident ... Sir D. H. McMillan, K.C.M.G.
Vice-Präsident ... Capt. Wm. Robinson.
Jas. H. Ashdown — H. T. Champion — Frederick Nation
Hon D. C. Cameron — W. C. Leistikow — Sir R. P. Roblin K.C.M.G.

General Manager ... Robt. Campbell

Besondere Aufmerksamkeit wird den Sparkontos gewidmet
Sparkassenabteilungen in allen Filialen
Allgemeine Bankgeschäfte werden besorgt

Regina Filiale — John D. Menzies, Manager

UNION BANK OF CANADA

Eingezahltes Kapital, Reserven und nicht verteilter Gewinn $8,375,000
Gesamtvermögen (über) $70,000,000

Wenn Sie Ihre Reise machen,
tragen Sie Ihr Geld in Form unserer Briefe, den Credit- oder Travellers-Cheques, in Summen von $10, $20, $50, $100 oder $200. Der Wert der fremden Gelder ist auf dem Cheque angegeben, und Sie können dieselben in jedem Lande, das Sie besuchen, ohne Rabatt, ohne Verzug oder Schwierigkeiten kassieren.

Regina Filiale ... O. F. Seeber, Geschäftsführer
Pense Filiale ... H. L. Williams, "

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Unterzeichnetes Kapital	$ 6,000,000
Eingezahltes Kapital	$ 6,770,000
Reserve-Fonds	$ 6,770,000

Zweigbanken in Saskatchewan.
Balgonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosthern, Saskatoon, Wilkie. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.
Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wetmore, Mgr.,
Regina Zweig.

Dare You Marry?

SECRETS OF HOME LIFE

Statements made by patients taking the New Method Treatment. They know it Cures

☞ No Names or Testimonials used without written consent

CONSTITUTIONAL BLOOD DISEASE.

Patient No. 16874. "The spots are all gone from my legs and arms and I feel good now. I am very grateful to you and shall never forget the favor your medicines have done for me. You can use my name in recommending it to any sufferer. I am going to get married soon. Thanking you once more, etc."

SAIS TWO MONTHS CURED HIM.

Patient No. 16765. Age 22. Single. Indulged in immoral habits 4 years. Deposit in urine and drains at night. Varicose Veins on both sides, pains in back, weak sexually. He writes:—"I received your letter of recent date and in reply I am pleased to say that after taking two months' treatment I would consider myself completely cured, as I have seen no signs of them coming back (one year).

THE WORLD SEEMS DIFFERENT.

Patient No. 15981. "I have not had a regular Emission I don't know when and am feeling fine. The world seems altogether different to me and I thank God for directing me to you. You have been an honest doctor with me."

VARICOSE VEINS CURED.

Case No. 16888. Symptoms when he started treatment:—Age 21, single, indulged in immoral habits several years. Varicose Veins on both sides—pimples on the face, etc. After two months' treatment he writes as follows:—"Your welcome letter to hand and am very glad to say that I think myself cured. My Varicose Veins have completely disappeared for quite a while and it seems a cure. I work harder and feel less tired. I have no desire for that habit whatever and if I stay like this, which I have every reason to believe I will, Thankyou you for your kind attention," etc.

GAINED 16 POUNDS IN ONE MONTH.

Patient No. 15982. This patient (age 36) had a chronic case of Nervous Debility and Sexual Weakness and was run down in vigor and vitality. After one month's treatment he reports as follows:—"I am feeling very well. I have gained 16 pounds in one month, so that I will have to congratulate you." Later report:—"I am beginning to feel more like a man. I feel my condition is getting better every week." His last report:—"Dear Doctors—As I feel this is the last month's treatment that I will have to get, I thought at one time I would never be cured but I got confidence in you from the start and you have cured me."

CURES GUARANTEED OR NO PAY

We treat and cure VARICOSE VEINS, NERVOUS DEBILITY, BLOOD AND URINARY COMPLAINTS, KIDNEY AND BLADDER DISEASES and all Diseases peculiar to men.
CONSULTATION FREE. BOOKS FREE. If unable to call write for a Question Blank for Home Treatment.

NOTICE All letters from Canada must be addressed to our Canadian Correspondence Department as follows:
DRS. KENNEDY & KENNEDY, WINDSOR, ONT.

DRS. KENNEDY & KENNEDY
Cor. Michigan Ave. and Griswold St., Detroit, Mich.

Neu! **Farmländereien!** Neu!

Jeden ersten und dritten Dienstag im Monat
Exkursion nach der deutsch-amerik. Kolonie

FOLEY

Eröffnung des berühmten Foley Tracts in Baldwin County, Ala., im sonnigen Süden, nahe dem Golf. Klima, Land und Wasser fein; direkt an der Eisenbahn und Markt.

Hotels. Fabriken. Wholesale- u. Retailgeschäfte. Bank. Creameries. Schulen. Kirchen usw.

Dieses Land ist frei von Schulden, ein Ideal für Heimstättesucher. Freie Fahrt für Käufer. Write Athenes bei dem General-Agenten

L. v. d. Leck, Chicago, Ill.
701 Bldg., Zimmer Nr. 4, Ecke North Ave. u. Halsted St.
— Existiert seit 1890 —